

ren gelangt. Die mährischen Urkunden von damals zeigen ihn in voller Tätigkeit als Vormund und Verwalter. Am 18. Juli 1281 übergibt danach Konrad von Jerez (geschrieben auch Yeres), der Burggraf von Mährisch-Trübau, an Stelle seines Herrn, des Herrn Friedrich von Schönburg, als „des Vormundes der Knaben von Ryseburg“ dem Kloster Maria-Kron wegen eines diesem zugefügten Schadens und zum Seelenheil des verewigten Borso von Riesenburg einen Wald von den Grenzen des Budigsdorfs (südwestlich von Hohenstadt, nördlich von Trübau) bis zum Flüsschen Szawa, das auf der Jglauer Hochebene entspringt und bei Hohenstadt vorbeifließt, desgleichen ein Wäldchen zwischen Budigsdorf und Zudendorf (heute verschwunden). Diese Übergabe an das Riesenburgische Eigenkloster, das in der Reformationszeit ganz verfallen ist und jetzt nur noch ein kleines Dörfchen hinterlassen hat, wird dann von Friedrich III., genannt nach slawischer Schreibweise „von Schomburg“, nochmals am 13. November 1282 bestätigt und zugleich Maria-Kron von aller fremden Gerichtsbarkeit befreit. Agathe ist in dem lateinischen Text „soror nostra, relicta prefati domini Bohuzlai“, unsere Schwester, die hinterlassene Witwe des vorgenannten Herrn Bohuzlaus, genannt; die „dilecti fratres eremite ordinis sancti Augustini de corona sancte Marie Moravie“ sind „in hereditate nostra quondam sororii bone memorie Bohuzlai de Ryseburg“, also in unserer Erbschaft vom Schwestermann gesegneten Andenkens Bohuzlaus von Riesenburg einst; Friedrich handelt aber „accepta plena auctoritate in hereditate supradicta regendi et gubernandi, agendi et dispensandi“, also in unbeschränkter Vollmacht zu regieren und zu verwalten, zu handeln und zu befreien. Der Trübauer Burggraf ist auch hier sein Lehnsmann („dilectus nobis miles“). Beide wertvolle Ur-

kunden, deren Originale im Archiv des Klosters St. Thomas zu Brünn ruhen, haben auch Siegelreste; die erste mit der Legende: . . . ici d. . . = Friderici de Schonburg, die zweite das Eheallianzwappen der Witwe, links die Schönburgischen Schrägbalken, rechts den Riesenburgischen Rechen (abgebildet auf Sedlacers handschr. Regesten, Blatt 3; dazu N. 37, 38). Wie hernach Friedrich III. gerade als Vormund seiner Neffen über einen Burgenbau heftig mit dem Olmücker Bischof zusammengeraten ist, das wurde schon hinreichend bei seinem Vater Friedrich I., der in den Streit hineingezogen wurde, erzählt (S. 101-3). Zweifellos hat er sich, wie alle seines Geschlechtes, bei der Verwaltung der mährischen Erbgüter auch kolonisationsfördernd und dem Deutschtum bahnbrechend bewiesen. Möglich, daß ihm dabei die Wege zwei hohe und einflussreiche geistliche Herrn, die mit Vorliebe deutsche Edelleute und Siedler damals im Böhmenreich förderten, ebneten: der frühere Bischof Bruno von Olmütz aus dem Hause der Holsteiner Grafen, der eine ganz andere Erscheinung wie sein rauher Nachfolger Dietrich von Neuhaus war, und der mit Schönburg blutsverwandte Meißner Propst Bernhard von Besta-Kamenz, den die Premysliden als Staatsmann und vertrauten Berater seit 1290 gewonnen hatten. Um Friedrich III. stehen jedenfalls als Vasallen, Dienstmannen, Bürger, Zeugen eine größere Schar Männer, deren Herkunft auf deutschen, vornehmlich osterländischen Boden zurückweist, fast als hätte sie Friedrich herbeigeholt. So Berengar und Dietrich von Melbdingen, so Heinrich Stange aus der durch ihre großartige Arbeit im Deutschordenslande berühmten Ministerialenfamilie. Es gibt in Mähren südwestlich von Zwittau ebenso ein Stangendorf, wie in der Schönburgischen Herrschaft Lichtenstein, wie im preussischen Ordenslande bei Marienwerder.